

Begegnungszone: Rückblick

Seit Sonntag wissen wir es: Die Dübendorfer Stimmberechtigten wollen (noch) keine Begegnungszone im Zentrum. Der Nein-Anteil von zwei Dritteln ist ein deutliches Verdikt. Dafür ausschlaggebend war wohl die Angst vor Rückstau und vor Schleichverkehr durch die Wohnquartiere, zumindest wenn man auf Leserbriefe und persönliche Reaktionen abstellt. Die Illusion, die Städtlikreuzung schlucke umso mehr Verkehr, je schneller dort gefahren werden darf, konnte offensichtlich nicht beseitigt werden.

Wir vom Initiativkomitee danken allen, die das Anliegen unterstützten, besonders jenen, die im wahrsten Sinn des Wortes für die Begegnungszone ihren Kopf hingehalten haben. Insgesamt wünscht sich wohl eine Mehrheit der DübendorferInnen eine Verbesserung der Situation im Zentrum, nämlich die Befürworter der Begegnungszone sowie jene ablehnenden Stimmen, die meinten, der Stadtrat müsse wegen eines Legislaturzieles die Verkehrssituation im Zentrum sowieso verbessern. Gefordert ist jetzt also der Stadtrat.

Der Abstimmungskampf wurde vom Initiativkomitee mit Ernsthaftigkeit geführt. Einige gegnerische Ausführungen amüsierten uns trotzdem. Die Initiative passe nicht in ein planmässiges Vorgehen zur Lösung der anstehenden Probleme, meint etwa Gemeinderat Ruedi Herter und schlägt selber vor: "Warum nicht abwarten, ob sich das Dübendorfer Zentrum zwischen Adler- und Wallisellenstrasse entwickelt?" Abwarten und nichts tun? Potz, da haben wir aber was über planmässiges Vorgehen gelernt! Gemeinderat Anton Keller beklagt sich: "Wer kriecht dann noch ... mit 20 Kilometern pro Stunde durchs Zentrum...?" Man spürt förmlich wie er schon beim Gedanken leidet. Wenige Sätze später drückt er seine Wertschätzung für das bestehende Lichtsignal aus, auch wenn man dort zeitweise nicht einmal mehr kriechen kann.

Eigentlich erfreut haben wir registriert, dass sich eine breite bürgerliche Front im Interesse der Wohnqualität gegen zusätzliche Autos auf Quartierstrassen einsetzte. Jetzt wäre es schon etwas kaltschnäuzig, in zwei, drei Jahren Teile des Zentrumverkehrs durch einzelne dieser Quartiere zu schicken. Auf der andern Seite hat der Stadtrat kaum andere Möglichkeiten, wenn er sein selbstgesetztes Ziel erreichen und das Zentrum entlasten will. Deshalb besteht die Gefahr, dass sich die Herter'sche Doktrin vom Abwarten letztlich durchsetzt. Es sei denn, der Stadtrat hat magische Fähigkeiten und zaubert unerwartet ein Kaninchen aus dem Hut. Es wäre allerdings nicht erstaunlich, wenn dieses Kaninchen dann aussähe wie.... eine Begegnungszone.

Daniel Brühwiler, Mitglied Initiativkomitee